

# Für kleine Hände

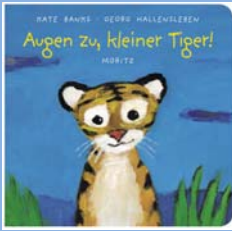


## Alliteratus

empfiehlt Bilderbücher aus Pappe

(Astrid van Nahl, 2010)

Für Leseproben unter book2look  
klicken Sie bitte auf das Buchsymbol neben der Abbildung



**Kate Banks & Georg Hallensleben: Augen zu, kleiner Tiger! Moritz, 2. Aufl. 2009 • 32 Seiten • 8,95 • ab 3**

Das ist mit Sicherheit eines der schönsten Bilderbücher, das ich je in der Hand gehalten habe !

*Auf dem Rücken im Gras lag der kleine Tiger. „Augen zu, kleiner Tiger“, sagte seine Mutter. „Schlaf schön ein.“ Aber der kleine Tiger wollte nicht schlafen.*

Warum nicht? Eigentlich, sagt er zur Mutter, weil er so viel verpasst. Wenn er die Augen zumacht, kann er den Himmel nicht sehen und den Baum und den Vogel auch nicht. Aber die kluge geduldige Mutter weiß Rat:

*„Doch, das kannst du“, sagte die Mutter und stupste ihn zart. „Du kannst sogar zwischen den Wolken schweben. Und in der Nacht nimmt der Mond dich auf den Schoß ... Wenn du die Augen zumachst, kannst du viele Vögel sehen, mit ganz verschiedenen Federn. Vielleicht kannst du sogar fliegen.“*

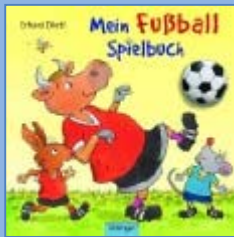
Aber die Befürchtungen des kleinen Tigers gehen weiter. Was, wenn er fällt? Wenn er verlorenght? Dann ist die Mutter da, die ihn auffängt und ihn findet. Da gesteht der kleine Tiger, dass er Angst vor der Dunkelheit hat, wenn er die Augen schließt.

*„Die Dunkelheit ist nur die andere Seite des Lichts. Sie ist das, was vor den Träumen kommt.“*

Und der kleine Tiger kann von großen Bergen träumen, wo der Regen wohnt, und von der Wüste, wo es keinen Regen gibt. Und all seine Träume, so befürchtet er, werden verblasen und weg sein, wenn er wieder die Augen aufmacht.

*„Ja“, sagte die Mutter und schmiegte sich dicht an ihn heran. „Aber ich werde da sein.“*

Ein wunderschönes Gute-Nacht-Buch, das kindliche Ängste und Sorgen ernst nimmt, die sich so oft mit dem Schlafengehen, mit der Dunkelheit der Nacht und den Träumen verbinden. Georg Hallensleben hat die Thematik wie immer unnachahmlich in Bilder umgesetzt, die dem kleinen Betrachter allein schon jede Angst nehmen.



**Erhard Dietl: Mein Fußball Spielbuch. Oetinger 2010 • 12 Seiten**  
**• 8,90 • ab 3**

Ein Fußballbuch für die Allerkleinsten! Oetinger ist eine wirklich originelle, schöne Aufmachung gelungen. Das kleine quadratische Format eignet sich für ebenso kleine Kinderhände; die Seiten sind aus extram stabiler Hartpappe von unterschiedlicher Dicke, je nachdem, was man auf den Seiten „tun“ kann. Es handelt sich nämlich keineswegs nur um ein Bilderbuch zum Angucken, sondern zum Mitmachen. Das fängt schon mit dem Cover an, auf dem in einem ausgestanzten runden Loch ein schwarz-weißer Fußball zu sehen und zu fühlen ist; weich und unterpolstert fühlt er sich wirklich wie ein Ball an.

Im Inneren sind immer wieder Klappen zu öffnen (so wie große Türchen bei Adventskalendern, nur eben viel stabiler), hinter denen sich Bildteile verbergen, die das Gesamtbild verändern, etwa indem das eine Bein den Ball schießt oder die Figur nun springt statt steht oder sich einfach ein Fenster hinter dem Vorhand öffnet und den Blick nach draußen gestattet. Manchmal kann man aber auch an einem Schieber ziehen, und dann bewegt sich ein Ball oder der Schiedsrichter zieht die gelbe Karte oder es entsteht eine Sprechblase mit „Aua!“ oder der Torwart hechtet nach dem Ball. Das verdeutlicht sehr anschaulich die Handlungen, von denen das Buch erzählt.

Auch die erzählte Geschichte ist ganz auf die Kleinsten zugeschnitten. In einfachen endreimenden Versen verfolgt der kleine Zuhörer ein Training und ein Spiel:

*Das Publikum am Spielfeldrand  
 schaut ganz erschrocken zu,  
 ruft aufgeregt: „So geht’s doch nicht!  
 Pfui, Helmut Hund! Buh! Buh!“*

Noch viel anschaulicher für die Kleinen machen die Bilder das Geschehen, denn hier betreiben nicht etwa Kinder den Sport, sondern Tiere, witzig und lustig gezeichnet: Die Kuh in ihrem roten Trikot, die neben der Gans im blauen Shirt trainiert; das Schweinchen im pinken Hemd im Tor, das sich so verausgabt, dass es am Ende unter die Dusche muss, zusammen mit Gottfried Gans. Katze, Hund, Maus, Hase, sie alle gehören zu den Spielern, Esel, Wildschwein, Igel, Hühner, Schnecke bilden das hinreißende Publikum, in hochhackigen Pumps, mit einem Täschchen am Arm, die Krawatte um den Hals, die Tröte in der Hand. Und doch erscheinen diese liebenswerten Gestalten an keiner Stelle vermenschlicht oder verkitscht, dazu ist der leicht spöttische Tenor der Zeichnungen zu ausgeprägt.

Ein Buch, das alles Zeug zu einem Lieblingsbuch hat!



**Franz Zauleck: Eine kleine Dickmadam. leiv 2010 • 12 Seiten • 4,95 • ab 3 (Neuaufgabe von 1979)**

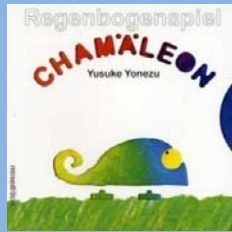
Franz Zauleck hat alte Reime aus dem Volksmund gesammelt und neu illustriert, darunter das „Gedicht“ von der Titel gebenden Dickmadam:

*Eine kleine Dickmadam  
reiste mit der Eisenbahn;  
Eisenbahne krachte,  
Dickmadam, die lachte,  
lachte, bis der Schaffner kam  
und sie mit zur Wache nahm.*

Die längste Strophe, denn bei den anderen handelt es sich durchweg um reimende Vierzeiler, solche, die man selbst schon als Kind gehört und mitgesprochen und längst wieder vergessen hat; aber dann erinnert man sich schnell und kann aus dem Gedächtnis den Rest der Zeilen oft genug ergänzen. Es sind allesamt ganz einfache Kinderreime für die Kleinsten, deren Sinngehalt man nicht näher untersuchen darf, aber gerade die Tatsache, dass man sich selbst nach Jahrzehnten noch daran erinnert, zeigt die Bedeutung, die solche Versklänge im frühen Kindesalter hatten und haben.

Die liebevolle Zusammenstellung der lustigen Kinderreime ist eine ideale Grundlage für alle Eltern, die ihren Kinder schon im frühesten Alter Spaß an der Sprache und Spaß an Reim und Rhythmus vermitteln wollen; sie fördern damit nicht nur das gemeinsame Lachen über die absurden Geschehnisse, sondern bereiten den Weg für späteres Lesenlernen und generell den Umgang mit Sprache.

Jedem Reim ist eine Aufschlagseite gewidmet, über die sich breitformatig die Illustration erstreckt; diese ist gar nicht sonderlich kindgemäß aufbereitet und dennoch als Gesamteindruck verständlich. Mit eher unruhigem Federstrich sind die „Personen“ gezeichnet, die Menschen puppenhaft plump und dick, häufiger auch als Tier in Kleidung daherkommend, hineingestellt in eine in wenigen Details angedeutete Welt, das Gras, das Haus, der Baum. Nicht alles wird in Einzelheiten direkt erkannt und benannt werden können, aber die Illustrationen fügen sich in ihrer Beschaulichkeit schön und im Stil passend zu den alten Versen.



**Yusuke Yonezu: Regenbogenspiel Chamäleon. minedition 2010 •  
14 Seiten • 7,95 • ab 3**

Ein „interaktives“ Bilderbuch für die Allerkleinsten, und deswegen setzen wir das Buch erst ab 3 an, auch wenn die hübsche kleine Geschichte durchaus schon etwas Jüngere verstehen. Das kleine Chamäleon sucht nämlich seine Freundin Amelie, um mit ihr zu spielen. Aber Amelie spielt ihm ganz offensichtlich einen Streich und versteckt sich; deshalb muss Chamäleon sie suchen, auf jeder Aufschlagseite an einer anderen Stelle. Natürlich findet er sie erst ganz am Ende – mit der hübschen Idee, dass Amelie sich rot verfärbt und dadurch entdeckt wird, als Chamäleon ihr sagt, dass er sie lieb hat. Dann spielen sie zusammen das Regenbogenspiel.

Das Besondere an dem Buch sind ganz sicher seine Bilder und die Möglichkeiten, sie zu verändern. Das ist für so junge Kinder eine unterhaltsame und aufregende Entdeckung. Während Chamäleon nämlich Amelie sucht, findet es alle möglichen anderen Tiere: die blau-rot-gestreifte gefährliche Schlange, den braunen bösen Wolf, das gefräßige grüne Krokodil, und jede Mal muss Chamäleon sich ängstlich verstecken. Das können Chamäleons bekanntlich besonders gut durch das Ändern ihrer Farbe, und hier setzt die „Interaktivität“ an. Auf drei Seiten kann man nämlich an einem Schnippel ziehen und bringt dadurch zuerst das versteckte Tier zum Vorschein und verändert dabei gleichzeitig die Farbe des sich anpassenden Chamäleons, so dass es gleichsam mit seinem jeweiligen Umfeld verschmilzt. Der Einband bietet vorn und hinten innerhalb der Pappe eine Drehscheibe, auf der die Farben nahtlos ineinander übergehen und das „ausgeschnittene“ Chamäleon dadurch pausenlos die Farbe wechselt, in sanften Übergängen: das Regenbogenspiel.

Für Kinder ist dieses Buch eine Entdeckungsreise, auf der sie lernen, wie Dinge sich verändern können und wie man durch Drehen, Schieben und Ziehen selbst dazu beitragen kann. Ganz abgesehen davon bietet der Text eine bekannte Grundsituation aus dem direkten Erfahrungsfeld.

Das Buch ist aus verhältnismäßig dünner, flexibler Glanzpappe, macht aber trotz dieser Flexibilität einen stabilen Eindruck. Dennoch ist es ratsam, das Buch Kindern zunächst nicht unbeaufsichtigt in die Hände zu geben, da es durch die Aussparungen und Schiebemechanismen eine gewisse „Anfälligkeit für Verletzungen“ zeigt.



**Michel Gay: Seid ihr schon wach? Aus dem Französischen von Markus Weber. Moritz 2008 • 26 Seiten • 7,95 • ab 3**

Eine vertraute Situation für alle Kinder – und ihre Eltern! Wer möchte denn nicht gern am Sonntag, wenn man so richtig schön ausschlafen kann, gern zu Mama und Papa ins Bett hupfen und dann ein bisschen mit ihnen kuscheln oder eine kleine Runde schlafen, wohlbehütet zwischen ihnen? Egal, wie sehr man sein Kind liebt – nicht immer freut man sich auch riesig darüber, vor allem, wenn es noch sehr früh am Morgen ist ...

So geht es auch bei Zebras. Zoë ist wach und möchte soooo gern zu Mama und Papa ins Bett schlüpfen, aber das darf sie erst dann, wenn beide wach sind. Auf ihr vorsichtiges Klopfen erhält sie denn auch die unmissverständliche Antwort, „wir schlafen noch!“ Was bleibt also, als dem Wachwerden ein bisschen nachzuhelfen, aber wenigstens doch auf ganz liebe Art, damit die Eltern nicht schimpfen. Kaffee muss her, Cornflakes auch, mit Zucker, und ein bisschen Marmelade. Aber dann Rums! Das Tablett war zu schwer und Zoë ist auf ein liegengeliebenes Spielzeug getreten; da heißt es Scherben aufkehren.... Und dann das Ganze noch einmal von vorn. Aber vielleicht nicht mehr mit dem großen schweren Geschirr.

Zoë macht zum zweiten Mal Frühstück, mit Puppengeschirr, ein kleines, feines Frühstück – und der Duft des Kaffees macht Mama und Papa wach. Sie freuen sich sehr, auch wenn es schwierig ist, die kleinen Tassen zu halten (vor allem, wenn man Zebrahufe hat). Eine feine Sache, dieses Frühstück. Aber weil die Tassen so klein sind, werden sie halt nicht richtig wach – und so schlafen Mama, Papa und Zoë schnell noch eine Runde, gemeinsam im großen Bett natürlich.

Eine einfache Geschichte ohne viel Tiefgang, die aber eine grundlegende und für Kinder wichtige Situation einfängt. Es sind vor allem die liebenswerten Zeichnungen von Michel Gay, die in diesem Buch bestechen. Da hier Kinder zwischen 3 und 5 Jahren angesprochen sind, dürfen die Seiten schon aus etwas flexibler Pappe sein, in jedem Fall aber stabil genug für das angesprochene Alter.



**Elinor Weise: Ich bin die Hannah! Leiv 2010 • 12 Seiten • 4,95  
• ab 3**

„Wie nennt mich meine MAMA, wenn sie mit mir kuscheln möchte?“ Das ist die entscheidende Frage – denn genau darauf sucht das höchst amüsante, fantasievolle Buch eine Antwort und macht Vorschläge auf 9 Seiten, immer mit der Antwort: NEIN. So nennt Mama mich nicht! Und das ist auch kein Wunder, denn die Vorschläge sind herrlich absurd und machen Kinder lachen, reichen von Plusterbacke und Trampeltier über Naschkatze, Faulpelz, Schmutzfink, Dickmadam bis hin zu Kichererbse, Krümelmonster, Kratzbürste. Alles nicht? Natürlich nicht! Dafür endlich, endlich, auf der letzten Seite: „Ja, meine MAMA nennt mich Kuschelmaus, wenn sie mit mir kuscheln möchte.“ Und da sitzt denn auch Hannah, die wie ein Mädchen mit zwei kessen Zöpfen aussieht, auf dem Schoß der Mutter, die behütend ihre Arme um das Kind schließt und ihr ein Küsschen auf den Kopf drückt.

Aber bis dahin sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Erlauben schon die ausgefallenen „Kosenamen“ ein erstes Spiel mit Wörtern, das Spaß an der Sprache vermittelt, so sind es letzten Ende doch die Bilder, die den wirklichen Reiz dieses Bilderbuches ausmachen. Jedes Bild zeigt ein Stück Boden – Fußboden im Zimmer oder Wiese und Erde im Freien – und eine passende „Wand“ als Hintergrund, also auch den Himmel oder noch mehr Grün oder Wasser; das lässt sich oft nur durch die Farbe erkennen, denn die Hintergründe leben ausschließlich durch Farbgebung und bleiben so gut wie ohne jedes ablenkende Detail. Und davor ist dann Hannah zu sehen, aber die hat sich ganz schön verändert und ist eigentlich nur noch an dem freundlichen Grinsegesicht und den störrischen Zöpfchen erkennbar, die sich meist deutlich vermehrt haben.

Da ist also zum Beispiel Hannah Plusterbacke mit einem überdimensionalen Kopf und dicken roten Backen, Hannah Trampeltier auf allen Vieren, mit vier gelben Gummistiefeln, oder Hannah Faulpelz, die gemütlich wie ein Faultier oder eine Hängematte an einem Baum hängt, mit endlos langen Armen, die Beine über den Ast geschlungen und friedlich vor sich hin dösend. Aber egal, was für ein Wesen Hannah gerade ist, sie trägt das rote T-Shirt mit den dunkelroten Punkten und dazu die kurze blaue Hose, die sie auch auf dem letzten Blatt anhat, als sie auf Mamas Schoß sitzt.

Das ist ein Buch, das man kleinen Kindern wunderbar vorlesen kann. Durch die gleiche Strukturierung und die vielen Wiederholungen prägt sich der Text schon nach wenigen Malen ein: „Nennt sie mich vielleicht Dickmadam? NEIN.“ „Nennt sie mich vielleicht Kichererbse? NEIN.“ Kinder werden schnell mitsprechen, und bald sind sie es dann, die das Buch der Mutter vorlesen ...



**Brigitte Weninger & Yusuke Yonezu: Fang mich, Nori ... wenn du kannst! minedition 2009 • 14 Seiten • 9,95 • ab 2**

Was das hier abgebildete Cover nicht zeigen kann, ist das echte Stück Stoff, gelb mit weißen Punkten. Es wird im Buchinneren auf jeder Seite zu sehen sein, denn der kleine Kater Nori verbindet sich damit die Augen. Da ist das Tuch dann allerdings gemalt, dafür gib es anderes Aufregendes zu entdecken.

„Fang mich, Nori ...“ ist nämlich ein Streichel- und Fühlbilderbuch aus sehr stabiler, dicker Pappe, das man schon den Allerjüngsten zum Anschauen und Anfassen allein in die Hände geben kann. Seinen ganzen Reiz allerdings entfaltet es erst beim lauten Vorlesen. Nori soll nämlich mit verbundenen Augen Isabella Schmetterling fangen. Stattdessen begegnet er einem Tier, das laut „Määäh“ Määäh!“ ruft (dem weißen Schäfchen Schnucki), ein anderes macht „totööööh, torööööh!“ (die himmelblaue Elefantendame Ella) oder „Gooock-gooock“ und „Piep-pieppiiiiieep!“ (Henne Henni mit ihrer Kükenschar) und das rosafarbene Schweinchen Schorsch mit dem Ringelschwanz gibt ein sattes „Notsch-notsch!“ von sich. Hier kann sich der Vorleser richtig entfalten – oder als Variante bald das Kind „vorlesen“ oder auch einmal raten lassen.

Noch ein Bonbon hat das Buch bereit: Jedes Tier hat ein Stückchen zum Anfassen (und auch hier kann man zum Beispiel mit verbundenen Augen den kleinen Leser fühlen und raten lassen): weiches weißes Schaffell, blaue ledrige Elefantenhaut, eine gelbe Hühnerschwanzfeder und bei Schweinchen gleich ein bisschen kratzige Haut und eine weiche Schweineschnauze, und auf dem allerletzten Bild, als Nori entnervt aufgibt, weil er Isabella Schmetterling nicht hat fangen können, gibt es noch ein kleine Stückchen sehr zarten, durchsichtigen Schmetterlingflügel.

So ein Buch macht Spaß, und eine Anregung gibt es auch, auf diese Art und Weise mal weiterzuspielen: sich die Augen verbinden zu lassen und fühlen und raten ... oder Geräusche hören, ohne die Quelle dazu zu sehen, oder sie einfach nachzumachen und neu dazu zu erfinden ...





**Guido van Genechten: Der kleine weiße Fisch ist glücklich. Bloomsbury, 2. Aufl. 2009 • 20 Seiten • 9,90 • ab 3**

„Der kleine weiße Fisch ist glücklich. Mama kommt ihn abholen.“ Das verstehen auch schon die Aller kleinsten, vor allem, wenn die Botschaft auch noch durch so wunderbar einprägsame Illustrationen gestützt wird. Das Bilderbuch ist glänzend schwarz: das tiefe Meer, denn die Geschichte mit dem glücklichen Fisch muss natürlich im Wasser spielen. Am unteren Rand der Bilder, die sich jeweils über eine Aufschlagseite ziehen, sieht man ein bisschen vom Meeresboden: den krümeligen Sand, ein paar „Arme“ einer Koralle, einen großen Stein, ein paar exotische lange Blätter, zwei Schilfhalme, nichts davon konturiert, da es sich ja ohnehin durch den starken Farbkontrast zum schwarzen Hintergrund deutlich abgrenzt. Auf jedem Bild ist der glückliche kleine Fisch zu sehen, eben so, wie Kinder einen Fisch malen würden: eine ziemlich runde Kugel, daran der zipfelige Fischschwanz. Allerdings könnte er genau so gut aus Buntpapier ausgeschnitten sein, ebenso wie die anderen Tiere, die da im Meer leben, farbenprächtigt, zweidimensional, plakativ.

Der kleine weiße Fisch wird also abgeholt – das nimmt schon die Situation im Kindergarten auf und vermittelt frühzeitig Sicherheit und Vorfreude. Aber auch im Kindergarten, also auf dem Meeresboden, ist es toll, wie der Abschied zeigt, denn genau das ist Thema des Buches: Fisch verabschiedet sich von Schnecke im Schneckenhaus, von Frosch auf dem Felsen, von Seepferdchen unten den Blättern, von Krebs hinter dem Stein, von Goldfisch (der vielleicht hier nicht so ganz hinpasst) zwischen den Schilfhalmen ... und das wiederum in der Sicherheit: „Morgen komme ich zurück.“

Ein Bilderbuch, das richtig Spaß macht, vor allem eben durch die farbenfrohen Bilder. Und ganz nebenbei trägt es auch noch dabei, den Wortschatz der Allerjüngsten aufzubauen oder zu erweitern – hier mit räumlichen Präpositionen, denn die Tiere sind ja alle irgendwo angesiedelt und das wir mit eben diesen Wörtern näher bezeichnet.



**Chris Wormell: Drei dicke Freunde. Aus dem Englischen von Felix Buchinger. Moritz 2010 • 32 Seiten • 8,95 • ab 3**

Was für eine aufregende und dramatische Geschichte für alle Kinder ab 3! Dabei beginnt alles ganz harmlos und wie jeden Tag. Mit seinem schönen bunten Zug (der aussieht wie ein Holzspielzeug-Zug) fährt der Lokführer wie jeden Tag von seinem Haus in die Stadt und zurück, manchmal mit vielen Gästen, manchmal mit keinen. Aber diesmal kribbelt es den Lokführer im Zeh und er weiß: Heute kommt Großes auf ihn zu. Und das im wahrsten Sinne des Wortes.

Tschi-pfu – tschi-pfu, tschi-pfu – tschi-pfu, tschi-pfu – tschi-pfu macht die Bahn, und dann steht da doch allen Ernstes Frau Walross am Bahnhof und will einkaufen. Die passt doch nie und nimmer in den Zug, denkt der Lokführer, aber: sie passt. Tschi-pfu – tschi-pfu, tschi-pfu – tschi-pfu, und da wartet auch schon Herr Bär, und tschi-pfu – tschi-pfu, tschi-pfu – tschi-pfu, dann auch noch Frau Elefant. Mein armer kleiner Zug, denkt der Lokführer, aber sie passen alle rein und weiter geht die Reise damit in die Stadt. Und bald sind sie angekommen und die drei gehen einkaufen, nicht viel, nur das Nötigste: 600 Sardinen für Frau Walross, 15 Brote und 5 Gläser Honig für Herrn Bär und die halbe Auslage beim Obsthändler für Frau Elefant.

Der Lokführer rauft sich die Haare – wie soll das passen? Aber es passt. Schwer beladen sitzen sie, jeder auf seinem Wagen, und alles wäre vielleicht gutgegangen, hätte Frau Elefant nicht ausgerechnet im letzten Wagen gegessen. Als ihr nämlich eine Biene in den Rüssel krabbelt, macht sie ein riesiges haaaaaaa-tschi und das war es dann mit Einkäufen, Gästen und Zug. Entgleist liegt er da inmitten all der gekauften Herrlichkeiten. Was tun?

Kein Problem, denn plötzlich hört man ein lautes Getrampel und aus allen Himmelsrichtungen kommen die Verwandten, die Bären und Elefanten und Walrosse und tun sich gütlich an den Sachen bei einem großen wunderbaren Picknick. Nur der Lokführer steht immer noch fassungslos vor seinen Waggonen. Aber da packen alle mit an und bald steht die hübsche bunte Bahn wieder auf den Gleisen und so schnell er nur kann dampft der Lokführer ab. Tschi-pfu – tschi-pfu, tschi-pfu – tschi-pfu ... während die Tiere alle mit dicken Bäuchen unter- und übereinander liegen und ein Schläfchen machen.

Die Turbulenz der chaotischen Geschichte schlägt sich in den Bildern nieder, obwohl es keine Schwierigkeiten gibt, alles genau zu erkennen. Die Fülle der Details lädt ein, die Bilder gemeinsam zu betrachten und bei jedem Anschauen etwas Neues zu entdecken. Und ganz nebenbei hat die Botschaft Einlass gefunden, wie gut es ist, wenn man Freunde hat und alle gemeinsam in der Not anpacken. Schön!



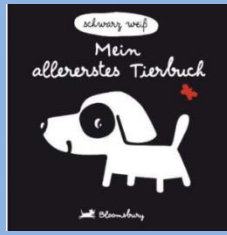
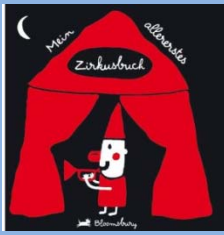
**Brigitte Weninger & Yusuke Yonezu: Nori geht schlafen. minedition  
2009 • 14 Seiten • 4,95 • ab 2**

Nori ist nun schon bekannt aus anderen Geschichten. Jedes Mal begegnet dabei der kleine Kater einer Situation, die auch dem kleinen Zuhörer und Betrachter aus dem eigenen Erfahrungsbereich wohl vertraut ist. Diesmal ist es das Schlafengehen, und gleich wird daraus ein ganzes Ritual entfaltet: Was zieht Nori für die Nacht an? Wohin mit den Spielsachen, die vom Tag noch überall herumliegen? Aufs Töpchen muss er auch noch, und dabei kann er dann gleich noch die Zähne putzen, bis er endlich, endlich im Bett liegt, mit Schmusekätzchen und Lieblingsbilderbuch. Fehlt was? Klar! Der Gutenachtkuss von Mama: „Schlaf gut, Nori. Ich habe dich lieb!“

So versorgt kann auch der Zuhörer zufrieden ins Bett sinken. Das pädagogische Anliegen des Buches ist ganz unauffällig versteckt. Jede „Situation“ erstreckt sich über eine Aufschlagseite. Dabei zeigt die linke weiße Seite mit einzelnen Gegenständen das Tagesgeschehen (Spielsachen, Essen und Trinken, Kleidung), die rechte Seite dann auf farbigem Hintergrund Nori, mit Spielsachen auf dem Arm, mit dem Glas Saft in der Hand oder an der Schokolade knabbernd – aber der erfahrene minedition-Leser weiß: Hier muss es noch was anderes geben!

Stimmt! Die bunten Nori-Seiten haben nämlich am unteren Rand eine stabile Klappe, die – hochgeklappt und geschlossen – einen Teil vom Bild Noris ausmacht. Klappt man sie aber herunter, dann ergibt sich sozusagen der „Abend-Nori“: der müde Nori wird zu Nori im roten Schlafanzug; Nori mit den Spielsachen im Arm wird zu Nori, der diese in die Kiste räumt; Nori, der seinen Saft trinkt, sitzt auf einmal ein bisschen verlegen auf dem Klo; Nori, der in die Schokolade beißt, putzt nun die Zähne und so weiter. Das ist gut überlegt gemacht, weil es unauffällig den Zusammenhang von Tätigkeiten zeigt: Zum Spielen gehört das Aufräumen, zum Essen das Zähneputzen ...

Ein Bilderbuch, das Kindern ein vertrautes Stück ihres Alltags zeigt. Die klar konturierten Abbildungen laden gleichzeitig ein, Dinge zu entdecken und zu benennen und fördern so Wortschatz und Sprache. Das Aufklappen der unteren Seitenteile macht Spaß und gibt das Gefühl, bei der Geschichte mitzutun. Auch hier kann man den kleinen Betrachter allmählich raten lassen. Was verbirgt sich wohl hinter den einzelnen Klappen? So werden die Zusammenhänge noch deutlicher verstanden.



**Xavier Deneux: Mein allererstes Zirkusbuch. Bloomsbury 2010 • 22 Seiten • 8,95 • ab 3**

**Xavier Deneux: Mein allererstes Tierbuch. Bloomsbury, 2. Aufl. 2009 • 22 Seiten • 8,95 • ab 2**

Das sind wirklich zwei Kinderbücher für kleine ungeschickte Hände, die mit einem Buch noch gar nicht richtig umgehen können: kleinformig, mit einem Cover, das sich wie Moosgummi anfasst (und das wahrscheinlich auch ist), mit aufgeklebten, fühlbaren Motiven, und Seiten, die man beim besten Willen auch als Erwachsener nicht knicken und biegen kann, mit einer ebenso stabilen Heftung. Beide Bücher kommen mit ganz wenigen Farben aus, vorherrschend sind Schwarz und Weiß, mit winzigen Farbtupfern bei den Tieren und etwas ausgeprägteren roten Motiven beim Zirkusbuch.

In beiden Büchern gibt es pro Seite ein gestanztes Loch: ein rundes bei den Tieren, ein unterschiedliche geformtes, das sich schon mehr an die gemalten Dinge anpasst, beim Zirkus (Fenster, Vorhang, etc.). Kleine Kinderfinger können da hineinfassen und umblättern, aber witziger ist, dass durch dieses Loch, das sich nahtlos in das Bild fügt, schon etwas vom Folgebild durchscheint, das eigentlich etwas ganz anderes ist; so wird das Stückchen Ast beim Vogel zum Maul des Frosches, und die Hose des Balancekünstlers ist zugleich das Tupfenmuster der Giraffe. Das zu entdecken macht Spaß, sicherlich auch schon für Jüngere als Dreijährige, aber die Zeichnungen setzen zum Teil ein gewisses Abstraktionsvermögen voraus, da die Dinge plakativ modern gezeichnet sind, nicht realistisch und naturgetreu. Das gilt vor allem für das Zirkusbuch, wo etwa die Eisenbahn doch nur schwer erkennbar ist. Hingegen sprechen die scharfen Farbkontraste trotz der Farbarmut vor allem junge Kinder an, die oftmals die vielen ablenkenden Details gar nicht erfassen können.

Jede Seite zeigt nur einen Gegenstand oder ein Tier, meist mit einem einzigen winzigen (farblich abgesetzten) Detail: Den weißen Hasen auf der schwarzen Seite mit einer angeknabberten kleinen roten Möhre; den schwarzen Elefant auf der weißen Seite mit einem kleinen schwarzen Vogel auf dem Rücken, der einen roten Schnabel hat. Das Zirkusbuch ist dann schon für ein wenig ältere Kinder und so gibt es hier etwas mehr Farbe und ein paar mehr Details. Der Zauberer im roten Mantel etwa steht auf einer Treppe und hat eine gelb leuchtende Laterne in der Hand, ein Vogel mit einem gelben Schnabel fliegt vorbei; der rote Clown steht auf einer roten Leiter und gießt mit einer gelben Trompete eine gelbe Blume...

Text zum Vorlesen gibt es nicht, sondern immer nur die Bezeichnung des Gemalten: „der Vogel“, „der Frosch“, „der Trapezkünstler“. Zwei durchaus ungewöhnliche Bilderbücher, die mit einem gewissen künstlerischen Anspruch daherkommen. Gut!



**Jutta Bauer: Emmas Weihnachten. Carlsen 2009 • 16 Seiten • 5,95 • ab 2**

Ein durch sein Thema Weihnachten zeitgebundenes Buch für die allerersten und aller-kleinsten „Leser“, die zum ersten Mal die Weihnachtszeit halbwegs bewusst erleben. Klein und handlich im quadratischen Format, passt es in jede Kinderhand.

Jutta Bauer führt die Kleinen in Bildern und Versen sozusagen durch die (Kinder-)Höhepunkte der Vorweihnachtszeit und macht sie dabei mit dem Brauchtum vertraut, das man dann allerdings in der Familie auch umsetzen sollte: Miteinander singen (wenn es heißt „Schallend singen wir zu zweit | Oh du frohe stille Zeit!“), die Schuhe am Nikolausabend aufstellen („Abends stell’n wir Schuhe hin. | Huch! Am Morgen ist was drin!“), Begegnungen mit dem Weihnachtsmann suchen („Großer, dicker, roter Mann ... | Wieso schaut der mich so an?“) und anderes mehr.

Emma, das ist die kleine Bärin, die ihr erstes Weihnachtsfest feiert und Plätzchen backen hilft, Lieder singt, Türchen öffnet. Es ist immer nur ein reimender Zweizeiler wie oben pro Seite, flott und simpel, mit direktem Bezug zum Bild. Gerade die rhythmisierende Sprache mit dem Endreim macht es einfach für Kinder, die Sätze zu behalten und bald vielleicht mitzusprechen.

Auch die Zeichnungen sind einfach gehalten, fast ohne Details: kräftig konturierte Bären, flott gezeichnet, Mama und Emma, angezogen und handelnd wie Menschen, und immer ist es ein kleines vorweihnachtliches Ereignis, das hier kommentiert wird.

Gut erkennbar schon von den Kleinsten, von Text und Bild her. Ein liebevoller Spaß, der nicht viel kostet!

Tipp: Von Emma gibt eine ganze Reihe weiterer Bücher.

## Wir haben Ihnen vorgestellt:

Kate Banks & Georg Hallensleben: Augen zu, kleiner Tiger! Moritz 2009 .....	2
Erhard Dietl: Mein Fußball Spielbuch. Oetinger 2010 .....	3
Franz Zauleck: Eine kleine Dickmadam. leiv 2010 .....	4
Yusuke Yonezu: Regenbogenspiel Chamäleon. minedition 2010 .....	5
Michel Gay: Seid ihr schon wach? Moritz 2008 .....	6
Elinor Weise: Ich bin die Hannah! Leiv 2010 .....	7
B. Weninger & Yusuke Yonezu: Fang mich, Nori ... wenn du kannst! minedition 2009 .....	8
Guido van Genechten: Der kleine weiße Fisch ist glücklich. Bloomsbury 2009 .....	9
Chris Wormell: Drei dicke Freunde. Moritz 2010 .....	10
Brigitte Weninger & Yusuke Yonezu: Nori geht schlafen. minedition 2009 .....	11
Xavier Deneux: Mein allererstes Zirkusbuch. Bloomsbury 2010 .....	12
Xavier Deneux: Mein allererstes Tierbuch. Bloomsbury 2009.....	12
Jutta Bauer: Emmas Weihnachten. Carlsen 2009 .....	13



Unter LITERATURGENRES | BILDERBUCH

stellen wir Ihnen bei Alliteratus viele weitere Bilderbücher vor, darunter regelmäßig große Themenhefte. Stöbern Sie bei [www.alliteratus.com](http://www.alliteratus.com) ↗